

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 30 (1968)
Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alemannen folgten die Franken. Ihre Hinterlassenschaft ist der Name des heiligen Martin, der in mehreren Kirchen und Kapellen des Laufentals verehrt wird. — Im Hochmittelalter wurde der Weg über die Plattenweid viel begangen. An seinem höchsten Punkt stand ein Wirtshaus als Raststätte. Der Mann, der es führte, war dem Fürstbischof lehenspflichtig. Als im Tale eine neue Strasse angelegt wurde, liess der Bischof dieses Gebäude abbrechen, entgegen einem Gutachten von «Kennern der Materie». — Eine Rolle spielten in Nenzlingen auch die adligen Geschlechter der Ramsteiner und der Thiersteiner. Ein Hans von Thierstein erregte einmal den Unwillen der Bevölkerung, weil er das Fest der Kirchweih durch eine Treibjagd störte. — Die Kirche von Nenzlingen wurde 1753/54 erbaut. Eine ältere Kirche muss schon 1436 bestanden haben. Langezeit waren die Nenzlinger in Pfeffingen kirchgenössig, später auch in Blauen, 1525, zur Zeit der Reformation, traten die Nenzlinger zum neuen Glauben über, wurden aber um die Mitte des 17. Jahrhunderts wieder katholisch. 1815 kam Nenzlingen zu Bern, gegen dessen Herrschaft es nie etwas einzuwenden hatte. — Ein zweiter Gesangsvortrag beendigte den Anlass. L. Jermann dankte dem Referenten, der das Wissen der «Rauracher» ungemein vertieft und bereichert hat. Er konnte feststellen, dass Nenzlingen keineswegs ein «Dorf ohne Geschichte» ist, wie schon behauptet wurde. Eine solche Ortschaft, und wäre sie noch so klein und unbedeutend, gibt es nach seiner Meinung nicht. In seinen Dank schloss er auch den Sänger und den Organisten ein. — Im neuen und im alten Schulhaus besichtigten die «Rauracher» die zahlreichen heimatkundlichen Objekte, die Pfarrer Lachat gesammelt und ausgestellt hatte. Es gab da vieles zu bewundern: Landwirtschaftliche Geräte von der Heugabel bis zum Doppeljoch mit der «Aplätzete», Gebrauchsgegenstände von der «Hechel» und «Rätsche» bis zum Feuereimer, Petrefakten und Steinwerkzeuge. Überrascht hat eine Serie von Bildern, die von Nenzlingern gemalt wurden und die zum Teil ein erstaunliches Können verrieten. Ebenso erstaunt waren unsere Geschichtsfreunde, als sie auf die vielen Schriften stiessen, die Pfarrer Lachat zu ihrem Verfasser haben. Sie waren sich darin einig, dass man dem aufgeschlossenen Seelsorger des Dörfchens zu seiner Forschertätigkeit und seinen Erfolgen, die sich u.a. auch im neuen Heimatmuseum spiegeln, nur gratulieren dürfe. F.

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Neue Bücher über den Jura

In den letzten drei Jahren sind drei neue Bücher über den Jura erschienen, die unter sich so verschieden sind, dass sie sich kaum konkurrenzieren, sondern einander eher ergänzen. Wir möchten sie unsern Lesern kurz vorstellen.

Jurabilder. Text: Hans Erhard Gerber. Photos: Arnold Lutz. Verlag Vogt-Schild AG, Solothurn. — 126 Seiten, wovon 84 Seiten Photos, 6 mehrfarbig. Preis Fr. 19.60. «Der Jura war, seitdem es über ihn ein Schrifttum gibt, nie Gegenstand eines überschwänglichen Kultes». Diese Feststellung, mit welcher der Verfasser seine Gedanken und Betrachtungen einleitet, bestätigt er auch selber wieder. Umsichtig, durchaus unpathetisch, behutsam, ja fast zaghaft geht er ans Werk; er spricht nicht allein, sondern lässt manche andere Stimme hören. Er umschreibt zunächst die Bereiche Jura, Juravorgelände und Jurarandstädte und zieht dabei heran, was uns die Geographen dazu sagen. Er bedenkt dann die Lage Solothurns und lässt dabei Romain Rolland und Carl Spitteler zu Worte kommen. Dann führt er uns mit den Worten von Amanz Gressly gleichsam ins Innere des steinernen Leibs; mit den Augen Hermann Walsers lehrt er den Wanderer diese Landschaft «von stilvoller Einfachheit» schauen. Den mannigfaltigen Bergnamen horcht er ab, was sie über das Gesicht des Juras verraten, und er zeigt uns schliesslich den Jura

im Spiegel der Dichtung. — Der Photograph führt uns durch die erste Jurakette von Grenchen bis Oensingen. Er beherrscht die Kunst des Schauens und beschenkt uns mit einer Fülle schöner, ja bezaubernder Bilder. Er beachtet die kleinen Wunder am Wege, wie die Silberdistel und den Schmetterling, steht bewundernd vor knorrigen, eigenwilligen Bäumen, hebt das Auge zu Flügen und Kuppen empor und schaut in die Talsenkungen und zu den Dörfern hinab. Von der Höhe schweift sein Blick über die Juraketten und ins Mittelland hinaus und öffnet sich der Vision der Alpenwelt. Mit den «Jura-bildern» ist Verlag und Verfassern ein beglückendes Werk gelungen.

Der Jura im Bild. Aufnahmen von Jean Chausse, mit Texten von Marcel Joray, Jean-Pierre Monnier, Robert Simon, Pierre-Olivier Walzer. Aus dem Französischen übertragen von Martha Heinimann. Editions du Griffon Neuchâtel 1965. — Es ist der Berner Jura, der in diesem Werk eine monumentale Darstellung findet. 100 eindruckliche Grossaufnahmen halten die Landschaft, die Menschen und ihre Werke fest; Schriftsteller begleiten die Bilder in sympathischen, schlichten Worten. Ohne starres Schema, aber mit viel Sinn für Proportionen, sind die Bilder zu Gruppen geordnet; sie führen uns in die verschiedenen Regionen, sie zeigen uns die vielen Gesichter dieses Landes: Neuenstadt, St. Immortal, Münster und die Birs, Delsberg, Laufental, Freiberge, Doubs und St. Ursanne, die Ajoie. — Neuenstadt, ein schönes Tor zum Jura, eröffnet die Reihe; gleich bei diesem ersten Beispiel bemerkt man die hohe Kunst, die dieses Buch auszeichnet. Die Bilder sind mit viel Umsicht ausgewählt und strahlen eine grosse Symbolkraft aus. Wir blicken über das Städtchen auf den See, auf die St. Petersinsel und nach Erlach; wir sehen uns mit eins in die stimmungsvollen Gassen versetzt, wo wir zum Bannerträger aufschauen, auch in die Kirche, wo nun Evangelisten und Engel auf uns hernieder blicken; die Büten vor einem rundbogigen Eingang künden das neue Thema an und schon sind wir im Rebberg, eine Traube leuchtet gross und nahe vor unsern Augen. — So ist es im ganzen Werk; es werden nicht nur schöne Bilder gezeigt, sondern es werden wesentliche Aussagen gemacht, ganz im Sinne der Erkenntnis, die uns im Geleitwort mitgegeben wird: «Die Landschaft gleicht dem Menschen. Sie hat ein Gesicht wie er. Sie hat ihn, er hat sie geprägt».

Der Jura. Entdeckungsfahrten zwischen Rhein und Rhone, von Max Rieple. Verlag Hallwag, Bern und Stuttgart 1968. Leinen, 320 Seiten, wovon 48 Seiten Photos. Preis Fr. 24.50. — Es ist ein herrliches Land, durch welches uns Max Rieple bei seinen Entdeckungsfahrten führt — und er ist ein kundiger, ein kluger und immer munterer Führer, der weiss, was uns zuträglich ist und dem wir deshalb gerne folgen und zuhören. Meist folgt er den Flüssen, viele Täler hinauf und hinab. Sinnend steht er vor dem uralten Gemäuer der Burgen und Schlösser, tritt durch ein Tor auch wohl zu einem kurzen Besuch ein. Er geleitet uns zu manchem Heiligtum, zur alten Klosterkirche von Romainmôtier und zum modernen Sakralbau von Audincourt. Gerne verweilt er in den reizenden Städtchen, so in Saint-Ursanne — wo gäbe es auch schönere als in diesem Lande! Endlich gelangt er zu den vornehmen und grösseren Städten, nach Solothurn und Biel, nach Neuenburg und La Chaux-de-Fonds, nach Montbéliard und Pontarlier. Und nachdem er sich an den milden Ufern der Jurarandseen ausgeruht hat, steigt er durch Rebberge und dunkle Wäler auf die Anhöhen und geht über die weiten Weiden und Hochflächen. Er weiss um manche verborgene Geheimnisse der Natur; er führt uns zu unerwarteten, mächtig hervorbrechenden Quellen und schäumenden Kaskaden, in seltsame Höhlen und Grotten. Er kennt aber auch die Kunstschatze, die sich oft in abgelegenen Kapellen finden. — Es sind ausgedehnte Entdeckungsfahrten, von Basel bis an den Genfersee und nach Westen ausbiegend bis nach Arbois und Poligny, aber sie sind nicht ermüdend. Die ganze Vielgestaltigkeit des Juras, seine lieblichen und seine herben Seiten, Landschaft, Kultur und Geschichte werden in diesem Werk erstmals vor unsern Augen ausgebreitet. Das Buch ist eine Offenbarung.

M. B.

Kalender

Lueg nit verby 1969. 44. Jahrgang. Herausgeber: Albin Bracher, Biberist. Verlag Habegger AG, Derendingen. 152 Seiten. Preis Fr. 3.—. Auch dieses Jahr präsentiert sich der Kalender wiederum als ein wahres Solothurner Heimatbuch. Den Freund heimatlicher Geschichte und Kultur werden vor allem die reich illustrierten Aufsätze von Maria Felchlin über die Keramiken von Matzendorf und Aedermannsdorf und von Peter Wullimann über den bedeutenden Solothurner Künstler Otto Morach interessieren. Er wird aber auch gerne hören, was Solothurner in der Fremde erleben und leisten, so über die Gründung eines Oberwalliser Ferienzentrums durch Dr. Eugen Naef, über die Tätigkeit von Greti Kaufmann aus Biberist als Laienhelferin in Tanzania, über die Erlebnisse von Konrad Schreier bei den Unruhen in Paris und von Pater Urs bei seinem diesjährigen Flug nach Amerika. Gehaltvolle Beiträge, von Dr. Martin Schlappner über den Schweizer Film heute und von Josy Affolter über die sagenreiche Bretagne, besinnliche Betrachtungen des Kalendermannes und von Lore Vogler, Erinnerungen von Karl Alfons Meyer, sowie verschiedene Mundartbeiträge bereichern das Heft. Und in Wort und Bild wird auch wieder das Andenken an eine grosse Zahl lieber Verstorbener, auch mancher Stillen im Lande, festgehalten. M. B.

«*Dr Schwarzbueb*». Solothurner Jahr- und Heimatbuch. 47. Jahrgang. Herausgegeben von Albin Fringeli. Verlag Jeger-Moll AG Breitenbach. Preis Fr. 3.—. Wenn wir zu diesem Jahrbuch aus dem Jura greifen, überrascht uns immer von neuem die Mannigfaltigkeit der gediegenen Beiträge und die hervorragende Illustration. Der aufmerksame Leser fühlt bald heraus, dass hier nicht das Bild eines eigenartigen Ländchens gezeichnet wird. Nein, es spiegelt sich eine weite bunte Welt. Die Dörfer und Menschen des Schwarzbubenlandes werden gleichsam zu Sinnbildern, die uns alle etwas zu erzählen wissen. Folgen wir einmal dem Rat des berühmten Basler Professors Walter Muschg, der verraten hat, dass er immer zuerst die Nekrologe des «Schwarzbueb» lese, weil sie ihm einen Querschnitt durch ein ganzes Volk zeigen! Ob wir uns in die historischen Aufsätze von Albin Fringeli, Karl Arnold, Adolf Merz oder Paul Stintzi vertiefen: Auch der Leser, der sich wenig um die Geschichte kümmert, hat das Gefühl, er sei Menschen begegnet, die ihren Weg suchen. Wir erleben den Wandel der Zeiten, den Weg von der Vergangenheit in die ungewisse Zukunft. Das Literarische fehlt hier nicht. Die «Osterfahrt» des Herausgebers endet mit einer frohen Entdeckung, und mit einer inneren Freude folgen wir dem schreibgewandten alt Bundesrat Philipp Etter auf die Jagd im Jura. Albin Fringeli und Franz Grosser machen die Leser auf grosse Geister aus dem Reich der Dichtung und Musik aufmerksam. Universitäts-Professor Dr. Meyer würdigt das Werk von Albin Fringeli anlässlich seines 70. Geburtstages. Mit Spannung liest man die Abhandlungen über Heinrich Federer, Casimir Meister und Richard Flury. Fabriken, Schulhäuser und Berichte über gehaltvolle grosse Feste gehören ebenfalls in ein Jahrbuch. Wiederum berichtet Dr. O. Kaiser über den Weinherbst und den Balsthaler Tag 1830. Ein Ereignis besonderer Art war die Weihe eines Schwarzbuben zum Bischof von Basel. Auch er fehlt nicht, so wenig als die hundertjährige rüstige Frau Schäfer. Viel Anregung und Hinweise bietet ein Aufsatz über den Wert der Dörfer von René Gilliéron und die Betrachtungen und Buchbesprechungen von Albin Fringeli. Die Lyrik ist durch Dieter Fringeli und Beat Jäggi vertreten. Seien wir froh und dankbar, dass uns im Zeitalter der Massenmedien noch eine solche Fülle bodenständigen Kulturgutes zu einem äusserst bescheidenen Preis auf den Tisch gelegt wird! -n